Sybille Bauer | Juliane Egerer
Vom Schüler einer christlichen Kolonialschule zum Wotansverehrer

Sybille Bauer | Juliane Egerer

Vom Schüler einer christlichen Kolonialschule zum Wotansverehrer

Deutsche Kolonialgeschichte im schriftlichen Nachlass von Wilhelm L. G. Elmenhorst

WALLSTEIN VERLAG

Gedruckt mit Unterstützung der
Gerda Henkel Stiftung, Düsseldorf.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2023
www.wallstein-verlag.de
Vom Verlag gesetzt aus der Adobe Garamond
Umschlag: Susanne Gerhards, Düsseldorf
Umschlagbild vorne: SUB HH, NWLGE A1, Eddische Lieder, 7r.
Umschlagbild hinten: SUB HH, NWLGE D, 1r,
Kaminwand der Halle, Farm Aris
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen
ISBN 978-3-8353-5481-4

Inhalt

Vorwort 9

1 Einleitung. Quellen, Methoden, theoretischer Rahmen und Ziele 11

1.1 Der schriftliche Nachlass von Wilhelm Ludwig Geverhard Elmenhorst (1890-1964) 11

1.2 Wilhelm Ludwig Geverhard Elmenhorst 14

1.3 Quellen 17

1.4 Leitgedanken: Methoden der Untersuchung und theoretischer Rahmen 19

1.5 Ziele der Untersuchung und Gliederung 23

2 »Die Tropen hatten mich schon lange interessiert«. Diskurse im Deutschen Reich 26

2.1 Koloniale Fantasien 26

2.2 Hamburg – Tor zur Welt 29

2.3 Aufwühlende politische Ereignisse 30

2.3.1 Kolonialliteratur für die Jugend 31

2.3.2 Die Konstruktion des Anderen 35

2.3.3 Rassenlehre, Sozialdarwinismus 38

2.3.4 Der Krieg – ein Abenteuer 40

2.4 Reichstagsdebatten 42

3 »Disziplin, Ordnung und Unterordnung«. Herkunftsfamilie, intellektueller Werdegang und Bildungsweg Elmenhorsts vor 1911 47

3.1 Die Hamburger Großkaufmannsfamilie 47

3.2 Die Deutsche Kolonialschule 51

3.2.1 Ernst Albert Fabarius 53

3.2.2 Lehren und Lernen an der Deutschen Kolonialschule in der Zeit von Elmenhorsts Aufenthalt in Witzenhausen . . 60

3.2.3 Die Umsetzung des »kolonialpädagogischen Konzepts« in der Zeit von Elmenhorsts Aufenthalt in Witzenhausen . . 63

3.2.4 Die »scharfe Auslese« im Spiegel von Schülerakten der Jahre 1908 und 1909 64

3.2.5. Die Mittel zur Durchsetzung des »kolonialpädagogischen Konzepts« 69

3.3 Der Einfluss der Deutschen Kolonialschule auf Elmenhorst . . 78

4 »Wir haben manche blutge Schlacht geschlagen | Und doch hat deutscher Heldenmut gesiegt!«. Der Blick auf Herero und Nama 82

4.1 Die Kriege gegen Herero und Nama 84

4.2 Kriegsbegeisterung 1914 85

4.3 Elmenhorsts Sicht auf Herero als »völkerkundliches« Objekt . . 87

4.4 Ein friedloses Land 88

4.5 Erste Erfahrungen mit der sozialen Wirklichkeit 94

4.6 Erfahrungen im Krieg 96

4.7 Elmenhorsts »völkerkundliche« Auswertung 99

5 »Doch, wehe Dir England! Es kommt ein Tag!«. Erster Weltkrieg, Versailler Friedensschluss und Nationalsozialismus 113

5.1 Die Kapitulation der Schutztruppe 113

5.2 Versailles als Schock 117
5.2.1 »Schwarze Schmach« 122
5.2.2 Die Besetzung des Ruhrgebiets 124
5.2.3 »Schlageter« 126
5.2.4 Hitler als Ideal 127
5.3 Die Radikalisierung der Sprache Elmenhorsts 128

6 »Ein tiefer Sinn liegt in der alten Sage! |
Gar herbe Wahrheit! – Auch für unsre Tage! –«.
Elmenhorsts *Eddische Lieder* und Gedichte 131

6.1 Untersuchte Texte 132
6.2 Vom Deutschen Kaiserreich in die Kolonie:
Rezeptionshistorischer Kontext nordischer Mythologie
im 19. und frühen 20. Jahrhundert 141
6.3 Elmenhorsts idiosynkratische Rezeption
nordischer Mythologie 154
6.3.1 Strategien der Textappropriation zur Identitätsvergewisserung
und kolonialen Herrschaftslegitimation 163
6.3.2 Strategien der Appropriation von Land und Natur:
Kolonialromantik und germanischer
Kolonialherrschaftsanspruch 180
6.4 Zusammenfassung und Ausblick 190

7 »Ein Herrenvolk saß fest auf eignen Schollen /
Und seine Diener waren froh und frei«.
Nostalgie, Exotismus und Kolonialrevionismus . . . 196

7.1 Deutsch-Südwestafrika als Naturparadies 196
7.2 Fantasie und Kolonialrevisionismus 197
7.3 Eine Verbeugung vor Wilhelm II. 201
7.4 Elmenhorsts Rückkehr aus Südwestafrika 209
7.4.1 Die akademischen Lehrer Thilenius und Meinhof 213
7.4.2 Ein menschliches Skelett wird instrumentalisiert 218
7.5 Kritische Einsicht? 225

8 »Jedenfalls sind wir fertig und werden nicht überrascht wie 1914«. Die Verlagerung der kolonialen Illusionen in den »Generalplan Ost« 233

8.1 Kolonialrevisionisten planen 233

8.2 Elmenhorsts Sicht auf den Beginn des Zweiten Weltkrieges . . 236

8.3 Die kolonialen Illusionen werden weiter ausgedehnt 240

8.4 Die Renuvol-Gesellschaft in Ostoberschlesien 241

8.5 Elmenhorst als Augenzeuge von Verbrechen in Hamburg und in Polen 245

8.6 Judenfeindlichkeit als Grundlage 248

9 Fazit 256

Abkürzungen 266

Eckdaten zur Biografie von Wilhelm Ludwig Geverhard Elmenhorst 267

Quellen 270

Forschungsliteratur 281

Dank 297

Abbildungsnachweis 299

Vorwort

Der Hamburger Kapitän und Unternehmer Jens Elmenhorst wandte sich im Februar 2015 per E-Mail an Dr. Juliane Egerer, auf deren skandinavistische Forschung und Lehre er durch Recherchen im Internet aufmerksam geworden war. Unter dem Betreff »Eddische Lieder / Ein Epos in Stäben, nach alten Skaldengesängen« teilte er mit: »Ich suche eine Person, die sich für die Aufzeichnungen meines verstorbenen Vaters interessiert.«

Für diesen erwähnten Vater, Wilhelm Ludwig Geverhard Elmenhorst, ergab eine Recherche in Bibliothekskatalogen, dass er 1926 in Hamburg eine Promotionsschrift mit dem Titel *Das Haus in Südwest-Afrika* publiziert hatte. Auf Nachfrage von Dr. Egerer, welche Aufzeichnungen über die »Eddischen Lieder« hinaus Wilhelm L. G. Elmenhorst hinterlassen habe, übergab Jens Elmenhorst neben den »Eddischen Liedern« unter anderem zwei Notizbücher, eins davon mit dem Titel *Die Weltanschauung der Ovaherero*. In unmittelbarer Nachbarschaft der Ovaherero hatte sein Vater als fahrender Händler und Farmer von 1911 bis 1924 in der damaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika, ab 1915 Südwestafrika, gelebt. Das andere Notizbuch, ohne Titel, enthält hauptsächlich Gedichte aus den Jahren 1916 bis 1921.

2016 wurde dieser Nachlass der Handschriftenabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg übergeben. Die hinzugezogene Historikerin und Skandinavistin Dr. Sybille Bauer kam 2018 nach der Durchsicht des Nachlasses gemeinsam mit Dr. Egerer zu dem Schluss, dass er in historischer und skandinavistischer Hinsicht relevant ist, und war bereit, ihn gemeinsam mit Dr. Egerer zu erforschen.

Von Jens Elmenhorst gab es ein freundliches Interesse für dieses Vorhaben, aber keinerlei Vorgaben für die Ergebnisse.

Mit anderen Worten: Da Jens Elmenhorst den schriftlichen Nachlass seines Vaters für wissenschaftliche Auswertung zugänglich gemacht hat, ist es seiner Weitsicht zu verdanken, dass diese Untersuchung entstehen konnte.

1 Einleitung

Quellen, Methoden, theoretischer Rahmen und Ziele

Juliane Egerer, Sybille Bauer

Die Einleitung stellt die Herkunft des schriftlichen Nachlasses von Wilhelm Ludwig Geverhard Elmenhorst, dann seine Person sowie die Quellen vor. Der theoretische Rahmen, innerhalb dessen sich die vorliegende interdisziplinäre Arbeit bewegt, und die verwendete Begrifflichkeit werden skizziert. Damit einher geht die Einführung in das methodische Vorgehen von Geschichtswissenschaft und Skandinavistik. Abschließend werden die Ziele genannt, die die Untersuchung verfolgt, und ihre Gliederung erläutert, wobei Inhalte und fachwissenschaftliche Schwerpunkte der einzelnen Kapitel kurz skizziert werden.

1.1 Der schriftliche Nachlass von Wilhelm Ludwig Geverhard Elmenhorst (1890-1964)

2015 übergab der Hamburger Unternehmer Jens Elmenhorst den schriftlichen Nachlass seines Vaters Wilhelm Ludwig Geverhard Elmenhorst[1] an Juliane Egerer. Jens Elmenhorst erwähnte insbesondere ein Gedicht seines Vaters: *Eddische Lieder. Ein Epos in Stäben nach alten Skaldengesängen.* Dieser Text stellt wegen seiner bemerkenswerten Provenienz eine Besonderheit dar: Er wurde 1920 im Mandatsgebiet der Südafrikanischen Union, Südwestafrika,[2] bis 1915 die Kolonie Deutsch-Südwestafrika,[3] handschriftlich angefertigt und entstand so in einem wohl für die Rezeption nordischer Mythologie ungewöhnlichen, kolonialen Milieu. Jens Elmenhorst übergab außerdem zwei Notizbücher seines Vaters, das eine mit dem Titel *Die Weltanschauung der Ovaherero*, das andere, ohne Titel, mit zahlreichen Gedichten, zudem ein Typoskript mit dem Titel *Spuk im Busch*, das Erzählungen Elmenhorsts sowie etliche lose Blätter, Postkarten und Zeichnungen enthält. Diese meist handschriftlichen Notizen aus der Zeit in DSWA und SWA von 1911 bis 1924 wurden mit Einverständnis von Jens Elmenhorst 2016 der Handschriftenabteilung

1 Fortan Elmenhorst.
2 Fortan SWA.
3 Fortan DSWA.

der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg übergeben. Die Handschriftenabteilung ordnete dem Nachlass eine Signatur zu, unter der er in der vorliegenden Untersuchung zitiert wird.[4]

Es war durch die Einsichtnahme deutlich geworden, dass die wissenschaftliche Erforschung des Nachlasses interdisziplinäre Expertise aus der Geschichtswissenschaft und der Skandinavistik erforderte. 2018 bewilligte die Gerda Henkel Stiftung einen Antrag auf Förderung eines Forschungsprojekts der Historikerin Sybille Bauer und der Skandinavistin Juliane Egerer.

2020 übergab Jens Elmenhorst einen Teil des Nachlasses, den er erst unmittelbar nach dem Tod seines Schwagers wiedergefunden hatte. Dieser Teil ist nach wie vor im Privatbesitz von Verwandten Elmenhorsts. Er wurde von Sybille Bauer katalogisiert, aber in der Reihenfolge belassen, in der er übergeben worden war, und mit einer zum archivierten Nachlass analogen Signatur versehen.[5] Dieser Teil enthält hauptsächlich maschinenschriftliches Material aus den Jahren 1910 und 1924 bis 1990.[6] Darunter sind einige weitere Quellen, die ebenfalls für die Untersuchung herangezogen wurden, wie ein Bericht Elmenhorsts *Frueher in Sued-West Amboland*[7] über den Erkundungszug einer sog. Schutztruppenabteilung in den Norden der deutschen Kolonie im Herbst 1914. Die Soldaten gelangten dabei in das Ovamboland, ein Gebiet, das außerhalb der deutschen Polizeizone lag und daher für Europäer ansonsten nicht zugänglich war. Besondere Aufmerksamkeit in diesem Teil des Nachlasses verdient ein Brief Elmenhorsts aus dem Jahr 1926 an den ehemaligen Kaiser Wilhelm II., der ihm aus seinem Exil in den Niederlanden antworten und für den übersandten Traktat danken lässt. In diesem Traktat erzählt Elmenhorst, gleichsam als Historiker, die Geschichte der früheren Kolonie DSWA.[8]

Ein Konvolut von Briefen zeigt u. a., wie aktiv Elmenhorst bis 1941 in den verschiedenen kolonialrevisionistischen Bewegungen in Deutschland war. Zu Beginn der sechziger Jahre verfasste Elmenhorst einen

4 SUB HH NWLGE.

5 NWLGE Priv.

6 Texte nach 1964 sind sämtlich von Elmenhorsts Frau, Ada Maria (Rufname Maria), geborene O'Swald geschrieben. Zu Ada Maria vgl. für grundlegende, jedoch kritisch zu prüfende Informationen Strutz (Hg.) 1961, S. 276 und Strutz-Ködel, bearb. von Ihonor 1999, S. 29.

7 NWLGE Priv. 04, Elmenhorst o. J., nach 1926, *Frueher in Sued-West Amboland,* Typoskript, 44 S., 11 Fotografien.

8 NWLGE Priv. 13.1, Mewes 15.12.1926, Brief aus Haus Doorn an Elmenhorst, HS, 1 Bl., 2 S.

Schlüsselroman, der ihm so wichtig war, dass er eine Reinschrift davon anfertigte. Seine Frau Ada Maria gab, möglicherweise posthum, der Erstschrift den Titel *Manuscript von Vatis Africa Roman*,[9] der Abschrift den Titel *Lebensroman von Wilhelm Elmenhorst in Deutsch-Südwestafrika 1912-1925*.[10] Elmenhorst hatte wohl eine Veröffentlichung in Betracht gezogen, jedenfalls findet sich auf der Rückseite des letzten Blattes der Erstschrift der handschriftliche Vermerk »Rowold? [sic], Bertelsmann?«.[11]

Ein Typoskript mit dem Titel *Kirche und Christentum, völkerkundlich gesehen*,[12] das nach 1938 entstanden sein muss, von Elmenhorst in wissenschaftlicher Attitüde verfasst, wird in Beziehung zu seinem Text *Was ist der Kernpunkt der Judenfrage?* aus dem Jahr 1910 gesetzt,[13] um mögliche Kontinuität in Bezug auf seine Überzeugungen von seiner Zeit in DSWA bis zur Zeit des Nationalsozialismus zu untersuchen.

Ein umfangreicher Briefwechsel zwischen Elmenhorst und seiner Frau in den Jahren 1935 bis 1950 sowie ein Brief an seinen Sohn Hinrich vom 26. Februar 1942 geben Einblick in Elmenhorsts Gedankenwelt während der NS-Zeit. Einzelne Briefe an seine Frau sind aufschlussreich für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.[14]

Das Material des Nachlasses stammt aus einer Zeitspanne, die vom späten wilhelminischen Kaiserreich über die Weimarer Republik, die nationalsozialistische Diktatur bis in die Frühzeit der Bundesrepublik Deutschland reicht. Geschrieben wurde es – abgesehen von sehr wenigen Stücken – von Elmenhorst selbst. Es entstand in Deutschland und in dem Gebiet der ehemaligen Kolonie DSWA bzw. SWA, dem späteren Mandatsgebiet der Südafrikanischen Union, dem heutigen Namibia. Einige Briefe stammen aus anderen Orten in Mittel- und Osteuropa.

Insgesamt handelt es sich je nach Schreibstil und je nach historischer Fragestellung und Perspektive um sehr individuelles und persönliches Material, zum Beispiel Notizbücher und Papierbündel mit Gedichten,

9 NWLGE Priv. 05, Elmenhorst o. J., *Manuscript von Vatis Africa Roman,* Typoskript, 178 S.

10 NWLGE Priv. 06, Elmenhorst o. J., *Lebensroman von Wilhelm Elmenhorst in Deutsch-Südwest Afrika 1912-1925,* Typoskript, 189 S. Der Titel ist hs. von seiner Frau Maria geschrieben. Es handelt sich um die fast unveränderte Reinschrift von NWLGE Priv. 05, Elmenhorst o. J., *Manuscript von Vatis Africa Roman.*

11 NWLGE Priv. 05., Elmenhorst o. J., *Manuscript von Vatis Africa Roman,* S. 178v.

12 NWLGE Priv. 15, Elmenhorst o. J., terminus post quem 1938, *Kirche und Christentum völkerkundlich gesehen*, Typoskript, mit hs. Marginalien, 34 S.

13 NWLGE Priv. 14.21, Elmenhorst »Urschrift 1910, ausgearbeitet Februar 1926«, *Was ist der Kernpunkt der Judenfrage?* Typoskript, mit hs. Marginalien, 8 S.

14 NWLGE Priv. 02, Elmenhorst 1935-1950, Briefe an seine Frau Ada Maria und an seinen Sohn Hinrich.

Kurzgeschichten, einen Roman in zwei Versionen, Essays, Memoiren, Briefe und Zeichnungen, ebenso aber auch um Texte, die mit wissenschaftlicher Attitüde verfasst, jedoch nicht veröffentlicht wurden. Elmenhorst beurteilt historische, politische und gesellschaftliche Ereignisse und ordnet sie in sein ebenso eigentümliches wie in typischer Weise aus den Strömungen und Diskursen der Zeit erwachsendes Argumentations- und Sinnsystem ein.

Insgesamt sind Elmenhorsts Texte vermutlich nicht vollständig erhalten, da sein Haus in Dockenhuden Anfang der 1960er Jahre abbrannte. Es existiert kein Verzeichnis etwaiger dabei verlorengegangener Schriftstücke und eventueller Artefakte, ebenso wenig eine Übersicht über seine Schriften von ihm selbst.

Elmenhorst hat bereits als junger Mann begonnen, seine Gedanken zu Themen, die ihm wichtig waren, aufzuschreiben und hat diese Gewohnheit nahezu ein Leben lang beibehalten. Beide Teile des Nachlasses weisen einen Charakter auf, der die erwähnte interdisziplinäre Herangehensweise erfordert. Die Erforschung der Texte und der Zugang zu ihnen erfolgen deshalb aus Perspektiven der Geschichtswissenschaft und der Skandinavistik als Philologie, Literatur- und Kulturwissenschaft, um die in den Texten deutlich werdende Gemengelage aus Themen wie Kolonialismus, Kolonialrevisionismus, Germanenbegeisterung, produktiver Rezeption nordischer Mythologie und der *Edda*, aus völkischen Gedanken, Antisemitismus und Rassenlehre, politischen und persönlichen Bekenntnissen mittels belletristischer und autobiografischer Schlüsseltexte, die in gebundener und ungebundener Form vorliegen, zu bearbeiten.

1.2 Wilhelm Ludwig Geverhard Elmenhorst

Elmenhorst wurde als Mitglied einer weltweit verzweigten Kaufmannsfamilie am 6. Mai 1890 in Dockenhuden-Blankenese bei Hamburg geboren und starb in Blankenese am 24. Oktober 1964.[15] Von 1911 bis 1924 lebte er in der damaligen Kolonie DSWA, ab 1915 unter der Verwaltung der Südafrikanischen Union SWA, und hielt sich während dieser 13 Jahre nur einmal kurz von ca. September 1913 bis Januar 1914 im Großraum

15 Strutz (Hg.) 1961, S. 275-276 und Strutz-Ködel, bearb. von Ihonor 1999, S. 27-29; NWLGE Priv. 01, Elmenhorst, Ada Maria o. J., terminus post quem 24.10.1964, terminus ante quem 4.10.1995, Bericht und Memoiren für ihre Enkel über ihren Ehemann Wilhelm, HS, 12 S.

Hamburg auf, weil er eine Malaria auskurieren musste.[16] Ab 1924 endgültig zurück in Deutschland, war er Bürger der Weimarer Republik, zu der er in ablehnender Distanz stand. Die politischen Vorstellungen der NSDAP teilte er und war ab 1. Mai 1933 deren Mitglied.[17] Nach dem Scheitern des Nationalsozialismus und dem verlorenen Zweiten Weltkrieg finden sich von ihm als Bürger der Bundesrepublik in seinem Nachlass nur noch wenige Äußerungen zu politischen Fragen.

Elmenhorst hat weder ein bedeutendes Amt bekleidet, noch ist er politisch aktiv hervorgetreten. Auch hat er keine wissenschaftlichen Werke verfasst, die nach heutigen Maßstäben noch von Wert wären. Aber er war an allen Themen, die das Gebiet des heutigen Namibia betrafen, in hohem Maße interessiert: Menschen, Kunst, Landschaften, Geologie und die Tiere des Landes erforschte und beobachtete er als Autodidakt. Die Paläozoologie verdankt ihm als Finder von Fußspuren Erkenntnisse über einen Saurier, der nach ihm *Tetrapodium elmenhorsti*[18] genannt wurde. Er selber sah sich als Forscher, speziell als Afrikaforscher, und wurde in diesem Selbstbild von seiner Frau bestärkt.[19] Die damalige Ethnologie, die er und seine Zeitgenossen Völkerkunde nannten, betrieb er durch Beobachtungen und verfertigte Zeichnungen. Seine Funde und Erwerbungen ließ er verschiedenen Museen in Deutschland zukommen, insbesondere dem damaligen Völkerkundemuseum in Hamburg.[20] Er wähnte sich in DSWA auf deutschem Boden, und die dort lebenden Afrikaner betrachtete er als Untertanen des Kaisers.

Nachdem er 1908 das Einjährigenexamen bestanden hatte, trat Elmenhorst im Juni desselben Jahres als Praktikant in die christliche Deutsche Kolonialschule in Witzenhausen ein,[21] die er nach gut einem Jahr im

16 StArch HH, UHH 364-13, Phil. Fak., Promotion Nr. 121, Elmenhorst, S. 11.

17 BArch R 9361-VIII Kartei/8030397.

18 Gürich 1927, S. 112; Maack 1969, S. 95; StArch HH, UHH 364-13, Phil. Fak., Promotion Nr. 121, Elmenhorst, S. 11.

19 StArch HH, UHH 364-13, Phil. Fak., Promotion Nr. 121, Elmenhorst, S. 11, 12; ebd., Matrikelkarte Elmenhorst, S. 1, 2; NWLGE Priv. 01, Elmenhorst, Ada Maria o. J., Bericht und Memoiren für ihre Enkel über ihren Ehemann Wilhelm.

20 StArch HH, UHH 364-13, Phil. Fak., Promotion Nr. 121, Elmenhorst, S. 11; MARKK Nr. 101-1, Nr. 728: Thilenius an Baur, 10.7.1923; MARKK Nr. 101-1, Nr. 728: Sammlungsgegenstände aus Südwestafrika. Sammlung Elmenhorst, Elmenhorst an Museum, 6.11.1924.

21 Fabarius 1907-1908, *DdKp*, Jg. 8, Nr. 2, S. 22; AD, SchA Elmenhorst, Wilhelm, ausgefülltes Anmeldeformular für die DKS, unterschrieben von Elmenhorsts Vater Friedrich Wilhelm Elmenhorst, datiert 26.6.1908, Bl. 13r. Die Schülerakten haben keine Seitenpaginierung. Einige haben Blattpaginierung, andere keinerlei Kennzeichnung. Zitiert wird nach Blatt.

August 1909 ohne Abschluss verließ.[22] Zum Wintersemester 1909/1910 schrieb er sich an der Universität Leipzig ein, um Landwirtschaft zu studieren, und gehörte dort einer schlagenden Verbindung an. Das Studium brach er nach drei Semestern ohne Abschluss ab.[23] 1911 wanderte er nach DSWA aus, wo er einer von ca. 14300 weißen Europäern in der Kolonie war.[24] Die Umstände von Elmenhorsts Auswanderung werfen Fragen nach seinen Motiven und nach seinen Vorstellungen von der Kolonie, aber auch nach der Rolle der Deutschen Kolonialschule Witzenhausen auf.

Von August 1914 bis zur Kapitulation der sog. Schutztruppe im Juli 1915 war Elmenhorst nach eigenen Angaben Mitglied dieser Truppe in DSWA.[25] Nach mehreren vergeblichen Versuchen, sich nach 1915 eine Farm und damit eine Existenz aufzubauen, kehrte Elmenhorst 1924 nach Deutschland zurück und immatrikulierte sich an der 1919 gegründeten Universität in Hamburg.[26] Er studierte die Fächer Völkerkunde, Afrikanische Sprachen und Rassenkunde. Sein akademischer Lehrer im Fach Völkerkunde, Georg Christian Thilenius, ab 1904 Direktor des damaligen Völkerkundemuseums in Hamburg und bereits in dem 1908 gegründeten Hamburger Kolonialinstitut als Lehrender tätig, war aktiver Kolonialrevisionist, ebenso wie Carl Meinhof, Elmenhorsts akademischer Lehrer im Fach Afrikanische Sprachen. 1926 wurde Elmenhorst von der Universität Hamburg mit seiner Arbeit *Das Haus in Südwest-Afrika*[27] promoviert. Weitere wissenschaftliche Publikationen legte Elmenhorst nicht vor.

22 AD, SchA Elmenhorst, Wilhelm, Entwurf eines informellen Berichts einer für Elmenhorst vorgesehenen Abgangsbescheinigung der DKS, die die Zeit vom Juni 1908 bis zum Herbst 1909 abdeckt und mit handschriftlichen Bemerkungen ergänzt wurde, undatiert, Bl. 26r.

23 NWLGE Priv. 01, Elmenhorst, Ada Maria o. J., Bericht und Memoiren für ihre Enkel über ihren Ehemann Wilhelm; StArch HH, UHH 364-13, Phil. Fak., Promotion Nr. 121, Elmenhorst, S. 11; UAL, Quästurkartei Wilhelm Elmenhorst, Immatrikulation 21.10.1909; UAL, Rep. 01/16/07/C/072 Bd. 01, Exmatrikulation Elmenhorst und Verzeichnis der als gehört bescheinigten Vorlesungen, 2.6.1911.

24 Kaulich 2001. S. 105.

25 StArch HH, UHH 364-13, Phil. Fak., Promotion Nr. 121, Elmenhorst, S. 11, 12.

26 Starch HH, UHH, Universitätsarchiv Hamburg, Best. 201c Abteilung 3 – Studium und Lehre, Immatrikulationskarten, Wilhelm Elmenhorst 1925, geb. 6.5.1890; StArch HH, UHH 364-13, Phil. Fak., Promotion Nr. 121, Elmenhorst, S. 14.

27 Elmenhorst 1926.

1.3 Quellen

Der schriftliche Nachlass Elmenhorsts steht im Fokus der vorliegenden Untersuchung. Zu unterscheiden von Elmenhorsts Nachlass sind weitere, kontextualisierende Quellen, die teils auch von Elmenhorst selbst verfasst wurden:[28]

Erstens amtliche und weitere historische Dokumente wie Immatrikulationsbescheinigungen und signierte, mit Datumsangaben versehene Dokumente und Formulare. Dazu zählen Protokolle von Reichstagssitzungen, Gesetze und Verordnungen. Ferner wurden 78 Schülerakten der 1908 und 1909 in die Deutsche Kolonialschule Witzenhausen eingetretenen Schüler aus dem Archiv des Deutschen Instituts für Tropische und Subtropische Landwirtschaft Witzenhausen untersucht, ebenso wie die beiden Elmenhorst betreffenden Akten aus dem Museum am Rothenbaum in Hamburg, ferner Akten aus dem Archiv der Universität Hamburg im Staatsarchiv Hamburg, so Personalakten von Elmenhorsts akademischen Lehrern und Akten zu den Promotionsverfahren der Philologischen Fakultät des Jahres 1926, sowie Immatrikulationsakten aus dem Archiv der Universität Leipzig. Aus dem Bundesarchiv Berlin wurde die Karteikarte zu Elmenhorsts Eintritt in die NSDAP eingesehen, aus dem Bundesarchiv Bayreuth der Antrag auf Feststellung von Vertreibungsschäden von Elmenhorst aus den Jahren 1953 bis 1969. Herangezogen wurden ebenfalls zeitgenössische und aktuelle Zeitungen.

Zweitens autobiografisch-narrative Dokumente wie drei von Elmenhorst verfasste Lebensläufe für Bewerbungen; und drittens Elmenhorsts zahlreiche Texte mit lyrischem, romanhaftem, belletristischem, essayistischem oder traktathaftem Charakter.

Bei der Auswertung sind hinsichtlich ihres Aussagewertes sowohl im Nachlass als auch in den weiteren, kontextualisierenden Quellen folgende drei Kategorien zu unterscheiden:[29] Quellen der ersten Kategorie dienen der historischen Rahmung und Verifizierung von Angaben aus

28 Vgl. dazu alle übrigen, im Quellenverzeichnis aufgeführten Quellen.

29 Da sich auch im Nachlass von Elmenhorst beispielsweise ein datiertes Formular befindet und in öffentlich zugänglichen Archiven sehr ausführliche, persönliche Lebensläufe von Elmenhorst vorhanden sind, ist diese dreifache Kategorisierung des Aussage- und Quellenwertes keinesfalls gleichzusetzen mit der vorher angeführten Unterscheidung in »Nachlass« und »weitere, kontextualisierende Quellen«. Es handelt sich um drei neue Kategorien, die nicht mit den beiden zuvor genannten Unterscheidungen gleichgesetzt werden können, sondern diese durch Überschneidungen verschiedentlich durchdringen. In der Untersuchung werden die herangezogenen Quellen jeweils spezifiziert.

Quellen der zweiten und dritten Kategorie. Quellen der zweiten Kategorie werden herangezogen, um Elmenhorsts Selbstdarstellung und Selbstwahrnehmung in historischen Zusammenhängen zu beleuchten. Quellen der dritten Kategorie sind Gegenstand rezeptionshistorischer und diskurshistorischer Forschungen. Dabei werden mögliche Relationen von Rezeptionen und Diskursen zum historischen Subjekt herausgearbeitet. Diese Untersuchungen erfolgen unter Einbeziehung philologischer, literatur- und kulturwissenschaftlicher Vorgehensweisen.

Ferner wurden Transkriptionen von drei strukturierten Interviews mit insgesamt vier Personen ausgewertet. Drei von ihnen kannten Elmenhorst persönlich, eine kennt nur mündliche Familienerzählungen. Da es sich bei Interviews um eine problematische Quellenart handelt, ist der Versuch, damit offene Fragen zu klären, kritisch zu reflektieren: Zu Recht hat Welzer das Interview als »Artefakt«[30] bezeichnet und darauf hingewiesen, hier werde präsentiert, wie etwas oder eine Person vom Zeitpunkt des Interviews aus gesehen wird. Zudem sei ein Interviewer kein neutraler Beobachter, wie etwa ein Physiker, der ein Experiment beobachtet, sondern ein am Gespräch Beteiligter. Dem ist eine weitere Einschränkung hinzuzufügen. Ein Interview wird als Transkription ausgewertet und für die weitere Arbeit in Schriftform verwendet. Körpersprache und Mimik der Beteiligten gehen zwangsläufig verloren, auch wenn in der Transkription ein kurzer Vermerk dazu gemacht wird.

Die drei für die vorliegende Untersuchung geführten Interviews nutzen das Wissen und die Erinnerungen von Elmenhorsts zweitem Sohn Jens Elmenhorst (Jahrgang 1934) und seinem Schwiegersohn Claudius Pleil (Jahrgang. 1935, † 2020),[31] sowie von seinem Pflegesohn Prof. Dr. Christian Meier (Jahrgang 1929).[32] Jens Elmenhorst war allerdings bereits ab seinem siebzehnten Lebensjahr berufsbedingt jahrelang nicht in seinem Elternhaus. Claudius Pleil, seit 1960 Ehemann von Elmenhorsts Tochter Wiebke (Jahrgang 1933), ist vier Jahre vor Elmenhorsts Tod in die Familie gekommen, hat aber nach dem Tod seiner Frau lange im Haus seiner Schwiegermutter Maria Elmenhorst gelebt. Christian Meiers Vater, Felix Ulrich Meier, und Elmenhorst besuchten zusammen die Kolonialschule Witzenhausen und wanderten später auch zusammen nach DSWA aus. Christian Meier wird 1945 kriegsfolgenbedingt als Pflegesohn in die Familie Elmenhorst aufgenommen und lebt dort bis zu sei-

30 Welzer 2000. S. 51.

31 Interview 1 mit Jens Elmenhorst und Claudius Pleil, im Folgenden mit IntJE und der Zeilenangabe der Transkription angegeben.

32 Interview 2 mit Prof. Dr. Christian Meier; wird im Folgenden mit IntChrM und der Zeilenangabe der Transkription angegeben.

nem Abitur 1948.[33] In seinem Interview hebt er hervor, in welchem Maße es Elmenhorst und seiner Frau Maria gelungen sei, ihn und die weiteren aufgenommenen Pflegesöhne in die Familie zu integrieren. Er hat die Beziehungen zur Familie Elmenhorst später immer gepflegt und am 13. Oktober 1995 eine »Trauerrede auf Maria Elmenhorst«[34] in Hamburg gehalten. Christian Meiers Erinnerungen haben besondere Aussagekraft für die Untersuchung, zumal er als Historiker sich der grundsätzlichen Problematik eines Interviews als Quelle bewusst sein dürfte.

Elmenhorsts Enkel, Dr. Lucas Elmenhorst (Jahrgang 1965), hat seinen Großvater nicht mehr erlebt.[35] In seinem Interview geht es daher um Erinnerungen an Erinnerungen, nämlich die seines Vaters, Elmenhorsts ältestem Sohn Hinrich (Jahrgang 1930). Dies hat zur Folge, dass das Interview eine Reihe von offensichtlichen Fehlannahmen aufweist.

1.4 Leitgedanken: Methoden der Untersuchung und theoretischer Rahmen

Elmenhorsts Nachlass dokumentiert über Jahrzehnte idiosynkratisches Privatgelehrtentum, das auch dann an germanomanischen, völkischen und nationalsozialistischen Vorstellungen festhielt, als der Verlauf der historischen Entwicklung Möglichkeiten zu kritischer Reflexion geboten hätte. Sozialgeschichtlich liefern Nachlass und weitere, kontextualisierende Quellen Einblicke in Biografie, Bildung und den beruflichen Werdegang Elmenhorsts als Sohn eines durch ungeklärte Umstände in New York insolvent gegangenen Kaufmanns. Elmenhorst selbst erlebte ein mehrfaches Scheitern als Kolonialfarmer. Nach einem oberflächlichen Blick auf diesen kurzen chronologischen Abriss könnte man dazu neigen, Ursachen und Folgen zuallererst in den Unbilden der beiden Weltkriege zu suchen. Allerdings erlauben die Materialien des Nachlasses und die kontextualisierenden weiteren Quellen unter Beachtung ihres jeweiligen Aussage- und Quellenwertes differenziertere Sichtweisen.

Die Untersuchung geht von der Erkenntnis Johann Gustav Droysens aus, »dass nicht die Vergangenheiten, nicht das unabsehbare Durcheinander von ›Thatsachen‹, das sie erfüllte, uns als Material der Forschung vorliegen, dass diese Thatsachen vielmehr mit dem Moment, dem sie an-

33 IntChrM, Z. 233.

34 Quelle im Privatbesitz von Prof. Dr. Christian Meier; sie wurde in Kopie zur Verfügung gestellt.

35 Interview 3 mit Dr. Lucas Elmenhorst, im Folgenden mit IntLE und der Zeilenangabe der Transkription angegeben.

gehörten, für immer vergangen sind.«[36] Es gehe in der Geschichtswissenschaft darum, das, was der Forscher in seiner Gegenwart von der Vergangenheit noch vorfindet, zu erforschen. Als Beispiele für Vorgefundenes nennt Droysen »Erinnerungen« oder »Ueberreste«.[37] Als Arbeitsmethode wird genannt, »forschend zu verstehen«.[38] Damit ist ein fortwährender Reflexionsprozess angesprochen, in dem der Forschende Fragen an die zu untersuchenden Quellen entwickelt.

Diesem Reflexionsprozess liegt als übergeordnete, etablierte Methode die Hermeneutik zu Grunde:[39] Einer nicht abschließbaren hermeneutischen Spirale folgend,[40] geht die Hermeneutik von einem bestehenden Vorverständnis aus, das zunächst durch die Sichtung des Nachlasses sowie durch die publizierte Dissertation Elmenhorsts gegeben ist. Das Verstehen des Nachlasses wird innerhalb der zeitgenössischen Diskurse sowie auf Basis bereits veröffentlichter Forschung erweitert und vertieft. Im hermeneutischen Sinne verhalten sich die einzelnen Elemente des Nachlasses zueinander, zu weiteren, kontextualisierenden Quellen und zur fachwissenschaftlichen Literatur reziprok: Wissenserweiterungen werden erzielt, indem sowohl die biografischen als auch die politischen, sozialen und historischen Dimensionen des Nachlasses in ihrer Wechselseitigkeit erforscht werden.

Mit Martinez und Scheffel geht die Untersuchung davon aus, dass ein analytisch-retrospektiv und faktual erzählender Historiker einen narrativen Text kreiert.[41] Dieser narrative Text reiht nicht wie etwa eine Chronik Ereignisse auf, sondern erfasst Geschichte mit deutenden Begriffen, die dem Zeitgenossen noch nicht zur Verfügung stehen. Als Beispiele solcher Begriffe führen Martinez und Scheffel u. a. »Anfang und Ende […], Ursache und Wirkung«[42] auf. Während ein Zeitgenosse, wenn er eine Ursache für ein Ereignis benennt, eine Fehldeutung von anderen

36 Droysen 1882, S. 55.
37 Droysen 1882, S. 8.
38 Droysen 1882, S. 9.
39 Gadamer 2010. Für Hermeneutik als eine Methodik in der Geschichts- und in der Literaturwissenschaft vgl. die einführenden Texte von Ahrens 2008, S. 281-284; Zabka 2007, S. 313-314.
40 Mit der bevorzugten Verwendung der hermeneutischen Spirale statt des hermeneutischen Zirkels soll auf Gadamers Horizontverschiebung und die Unabschließbarkeit des prozesshaften Erkenntnis- und Verstehensvorgangs hingewiesen werden. Ricœur spricht bei der von ihm angedachten hermeneutischen Organisation der Vermittlung von Zeit und Erzählung in ähnlicher Weise von einer »endlosen Spirale«: Ricœur 1988-1991, hier Band I, S. 115.
41 Nach Martinez und Scheffel 2009, S. 121, 122.
42 Martinez und Scheffel 2009, S. 121.

übernehmen kann, übernimmt der später faktual erzählende Historiker ausschließlich die auf dem Stand der Wissenschaft geklärten Ursachen in seinen Text. Der narrative, faktual erzählte Text des Historikers zeigt daher zwei Perspektiven, die des Zeitgenossen und die des analytisch-retrospektiv Erzählenden. Voraussetzung für die Entstehung eines solchen Textes ist, dass die Untersuchung systematische Fragen an die Quellen stellt, wie bereits ausgeführt.

Für die Kapitel 2 und 3 dieser Arbeit stehen Quellen aus dem schriftlichen Nachlass von Elmenhorst nicht zur Verfügung. In diesen beiden Kapiteln wird ausschließlich mit weiteren kontextualisierenden Quellen gearbeitet. Fundierte Aussagen sind dennoch möglich, da auf der Basis der Erkenntnisse von Jan Assmann angenommen werden darf, dass sich das Gedächtnis von Individuen in einem kommunikativen Prozess bildet; Assmann nennt dies das kommunikative Gedächtnis.[43] Einer Analyse der Diskurse einer Gesellschaft ist inhärent, dass sich aus diesen Diskursen in die Erinnerung eines Individuums auch dann etwas einprägt, wenn es nicht an jedem einzelnen Diskursereignis persönlich beteiligt war, eine Kommunikation darüber aber sicher oder zumindest sehr wahrscheinlich ist.

Die Texte in Elmenhorsts Nachlass können auch als persönliche Quellen[44] bezeichnet werden – selbst dann, wenn sie auf politische, historische, gesellschaftliche oder rezeptionshistorische Momente rekurrieren, und unabhängig davon, ob sie als erzählende Prosa vorliegen, Abhandlungs- und Traktatcharakter haben oder in gebundener Gedichtform erscheinen. Bei Elmenhorsts Nachlass handelt es sich um Ego-Dokumente und damit um Quellen, »in denen ein Mensch Auskunft über sich selbst gibt, unabhängig davon, ob dies freiwillig […] oder durch andere Umstände bedingt geschieht.«[45] In unterschiedlichen Texten äußert Elmenhorst seine Haltungen und versucht sie bisweilen als wissenschaftlich erwiesen und intersubjektiv gültig darzustellen. Ego-Dokumente »tell us about relational personhood, which inflects the personal and the collective […].«[46] Elmenhorst setzt Selbstkonstruktionen und Identitätsvergewisserungen auf vielerlei Weise mit historischen und politischen Ereignissen in Relation. Indem er eigene Texte schreibt, setzt er sich mit den problematischen Diskursen auseinander, die er in der Gesellschaft erlebt. In seinem Nachlass wird deutlich, dass jede Darstellung des Selbst

43 Assmann 2005, S. 50.
44 Depkat und Pyta 2021, S. 7.
45 Schulze (Hg.) 1996, S. 21.
46 Fulbrook und Rublack 2010, S. 271.

durch soziale Diskurse konstruiert ist und dass Begriffe, die Menschen zur Selbstbeschreibung verwenden, mit denjenigen Zeiten verbunden sind, in denen sie gelebt haben.[47]

Als Ego-Dokumente verstanden, erlauben seine Texte, sich auf »Strukturen und Subjektivitäten« zu fokussieren, d. h. darauf, wie historische Ereignisse und Entwicklungen subjektiv erlebt werden und wie dieses subjektive Erleben durch die Strukturen geformt wird, durch die die Menschen ihr Leben gestalten.[48] Es sind diese kontextualisierenden und formgebenden Strukturen – Medien, Literatur, Sozialisation, Personen, Diskurse, Bildungswege, biografische Stationen, Erlebnisse, aber auch Ansichten, Haltungen und Überzeugungen – sowie die historische Subjektivität Elmenhorsts, die in der vorliegenden Arbeit untersucht werden.

Tritt ein »Ich« in Erscheinung, kann es geschichtswissenschaftlich als das historische Ich des Schreibers, Elmenhorst, betrachtet werden. Gleichzeitig jedoch ist es von dieser historischen Person zu unterscheiden und damit, literaturwissenschaftlich gesehen, ein von einem Autor kreierter Ich-Erzähler, ein narratives Ich. Damit überlagert sich das biografisch durch seine Sozialisation gewordene, historische Ich mit dem sich textuell konstruierenden, narrativen oder Lyrischen Ich bzw. dem Ich-Erzähler. Dieses Ich ist je nach Textsorte in unterschiedlicher Weise präsent. Es entwickelt und verhandelt nicht nur scheinbar wissenschaftlich Lebens-, Welt- und Geschichtsverständnis, sondern entwickelt, vergewissert und konstruiert eben auch sich selbst, stellt sich dar, entwirft sich und wirkt zurück auf das historische Ich. So verwendet das faktual erzählende narrative Ich verschiedene Authentifizierungsstrategien, um einen wissenschaftlichen Text an konkreten Orten, Zeiten, Zeugen und Beispielen zu verankern und so glaubwürdig zu machen. Beispiele hierfür sind Elmenhorsts Dissertation und seine Überlegungen zum Thema *Die Weltanschauung der Ovaherero.* Die literarische Anspruchslosigkeit der von Elmenhorst geschriebenen Prosaerzählungen und Gedichte und die wissenschaftliche Bedeutungslosigkeit seiner Sachtexte dürfen nicht zu dem Schluss führen, die Texte seien ausschließlich im historischen Sinne als persönliche Quellen zu lesen. Ebenso wichtig ist es, bestimmte Teile des Materials als Texte im literaturwissenschaftlichen Sinne zu lesen. Es wird in vorliegender Untersuchung jeweils darauf hingewiesen, wenn sich diese Lesarten durchdringen und welche Erkenntnisse

47 Fulbrook und Rublack 2010, S. 267.
48 Fulbrook und Rublack 2010, S. 263, 272.

daraus gewonnen werden können.[49] Dabei ist zu beachten, dass sich in Elmenhorsts Nachlass relationale Selbsterfindungen[50] sowohl in je nach Lebensalter und biografischer Station wechselnden Textsorten manifestieren als auch in den jeweils mit einem Text gesteckten Zielen deutlich werden. Solche sich wandelnden Selbsterfindungen, Textsorten und Ziele werden in der Untersuchung jeweils zu indizieren sein.

So heterogen das Material aus Elmenhorsts Nachlass auch sein mag, es zeigt doch, dass Elmenhorst in der Gesamtheit seiner Texte bestrebt ist, eine »narrative Identität«[51] zu entwickeln. Die Untersuchung seines Nachlasses geht also davon aus, dass Elmenhorst versuchte, biografisch und historisch erlebte Zeit narrativ zu gestalten. Eine prägnante und kurze Zusammenfassung zu dem von Ricœur geprägten Terminus gibt Nandi: »Der Begriff ›narrative Identität‹ […] bezeichnet […] die Herstellung von ›Konkordanz‹ aus der Heterogenität des Lebens.«[52]

1.5 Ziele der Untersuchung und Gliederung

Ziel der Untersuchung ist, anhand des beschriebenen Quellenmaterials das Wissen über die ehemalige Kolonie DSWA zu erweitern. Insbesondere sollen Kenntnisse darüber zugänglich gemacht werden, wie ein deutscher Siedler aufgrund seiner verfestigten Ansichten lebenslang nicht in der Lage ist, epochale historische Ereignisse kritisch zu reflektieren. Zudem soll gezeigt werden, wie eine idiosynkratische Rezeption nordischer Mythologie und eine Instrumentalisierung des Textes, den Elmenhorst für die *Edda* hielt, ihn daran hinderten, die Realitäten seiner Zeit wahrzunehmen.

Die Arbeit ist in neun Kapitel gegliedert:

Nach dem Einleitungskapitel beschäftigt sich Kapitel 2 mit der Frage, welche Diskurse Jugendliche und junge Erwachsene von 1900 bis 1911, dem Jahr, in dem Elmenhorst auswandert, im Deutschen Reich erlebten. Es wird herausgearbeitet, was sie zur Auswanderung in eine deutsche Kolonie motiviert haben könnte, und wie ihr Bild von der Kolonie geprägt sein könnte. Dabei wird gezeigt, welche verschiedenen Medien zur Information zur Verfügung standen und welche Vorstellungen von Rassenlehre und Kolonialismus bereits durch Kolonialromane für die

49 Die vorstehenden Überlegungen sind inspiriert von den Ausführungen bei Depkat und Pyta 2021, S. 7-30.
50 Fulbrook und Rublack 2010, S. 272.
51 Ricœur 1987, S. 57-67.
52 Nandi, 2021, S. 76. Vgl. auch Ricœur 1988-1991, Bände I-III.

Jugend, durch Völkerschauen, Zirkusvorstellungen und Filme genährt wurden. Für Elmenhorst wird untersucht, welche beruflichen und privaten Hoffnungen er mit einer Übersiedlung in eine Kolonie vermutlich verband. Einflüsse aus seinem sozialen Umfeld werden untersucht und die Bedeutung seines Geburts- und Wohnortes nahe der Hansestadt Hamburg als »Tor zur Welt« erörtert.

Kapitel 3 rekonstruiert kritisch Elmenhorsts familiäre Herkunft, seine Sozialisation und seine Bildungsbiografie bis 1911. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der sog. Kolonialpädagogik an der Deutschen Kolonialschule Witzenhausen, die er 1908 und 1909 besuchte. Es wird erörtert, welchen Einfluss die Schule auf Elmenhorst gehabt haben könnte.

Eine Analyse zeigt in Kapitel 4, wie Elmenhorst in dem historischen Umfeld der Kolonie DSWA als Augenzeuge die Folgen von Völkermord an Herero und Nama, von Entrechtung und Enteignung der Afrikaner in seinem Alltag als fahrender Händler zwar sieht, darüber aber nichts in seine Texte aufnimmt. Er glorifiziert den Krieg und reduziert Afrikaner, insbesondere Herero, zu völkerkundlichen Objekten. Die teilweise hysterische Furcht vieler Siedler vor Afrikanern teilt er offensichtlich nicht.

In verschiedenen Texten zeigt sich die Kontinuität der Kriegsbegeisterung von Elmenhorst im Jahr 1914, was in Kapitel 5 im Zentrum steht. Es wird deutlich, wie sie nach dem verlorenen Weltkrieg und dem Verlust der Kolonie 1919 in Hass und Rachegefühle umschlägt. Insbesondere gegen die Briten wenden sich Vergeltungsdrang und Hass des Lyrischen Ich, während das historische Ich die Briten für sein eigenes wirtschaftliches Scheitern verantwortlich macht. Den Waffenstillstand von 1918 und die Unterschrift unter den Versailler Vertrag setzt sein Lyrisches Ich mit Verrat gleich und übernimmt die Dolchstoßlegende. In hochemotionalen Gedichten reagiert es auf die politischen Ereignisse in Deutschland und gibt sich bereits 1923 in autobiografischen Gedichten als glühender Nationalsozialist zu erkennen, der in Adolf Hitler einen Retter Deutschlands sieht.

Kapitel 6 stellt Elmenhorsts Rezeption nordischer Mythologie in seinen *Eddischen Liedern* und Gedichten ins Zentrum. Nach einer Einordnung in einen breiteren rezeptionshistorischen Kontext von nordischer Mythologie und der *Edda* im 19. und frühen 20. Jahrhundert erfolgt vor allem eine eingehende Erörterung von Elmenhorsts idiosynkratischer Rezeption. Dabei werden seine Strategien der Textappropriation, die er für seine eigene Identitätsvergewisserung ebenso wie für die Legitimation deutscher Herrschaftsansprüche einsetzt, sowie seine Strategien der Appropriation von Land und Natur, die sich zwischen Kolonialromantik und germanischem Kolonialherrschaftsanspruch bewegen, untersucht.

In Elmenhorsts Texten, die produktiv nordische Mythologie rezipieren, werden besonders eine Orientierungsbedürftigkeit und eine Neigung zu soteriologischer Heilserwartung deutlich. Beide speisen sich aus im weitesten Sinne völkischen Diskursen.

Elmenhorst reagiert nach seiner Rückkehr 1924 auf den Weggang aus SWA und seine wirtschaftliche Erfolglosigkeit mit nostalgischen Texten und kolonialrevisionistischen Aktivitäten, die in Kapitel 7 untersucht werden. Sein soziales Umfeld an der Universität Hamburg wird im Hinblick auf die vorherrschenden Diskurse zu Judenfeindlichkeit, Republikfeindlichkeit, Rassismus und Kolonialrevisionismus beleuchtet. Seine schon sehr früh dokumentierte Judenfeindlichkeit findet Niederschlag in weiteren Schriften.

Kapitel 8 stellt die Aktivitäten von Kolonialrevisionisten bis 1941 vor, an denen Elmenhorst beteiligt ist. Die Diskurse werden u. a. durch eine neue Welle von Kolonialromanen deutlich sowie in Propagandafilmen. Wieder ist Elmenhorst Zeitgenosse eines epochalen historischen Ereignisses, des Zweiten Weltkriegs. Seine Fehleinschätzung aus dem Jahr 1914, Deutschland werde überfallen, überträgt er auf das Jahr 1939, auch in diesem Krieg sieht er Deutschland als angegriffen. Nach eigenen Angaben ist er ab 1942 als Unternehmer in Ostoberschlesien tätig. Er ist damit zwangsläufig Beobachter der Entrechtung der polnischen Bevölkerung, der Deportation von Juden und der Zwangsarbeit. Auch diese Beobachtungen finden keinen Niederschlag in seinen Texten. Nach den alliierten Bombenangriffen auf Hamburg vom Juli 1943, die er persönlich erlebt, bleibt er bei seiner bejahenden Haltung zur NSDAP. Als Bürger der Bundesrepublik verharrt er in seinen Positionen und verrennt sich schließlich in eine Sicht auf sich selbst als Opfer. Seine Zeit in SWA verarbeitet er in einem Kolonialroman, der zeigt, dass er auch der Rassenlehre weiter anhängt.

Die Ergebnisse fasst Kapitel 9 zusammen.